

Materialien zur Antirassismuserbeit

In seinem Buch »Deutschland schafft sich ab« und in vorangegangenen Äußerungen stellt Thilo Sarrazin die Würde des Menschen unter den Vorbehalt ökonomischer Nützlichkeitsabwägungen und spricht Minderheiten wegen angeblicher genetischer und kultureller Defizite den Willen und die Fähigkeit zur Integration in westliche Gesellschaften ab. Statt zu einer Debatte über das Verständnis von Rassismus und über die Voraussetzungen einer inklusiven Gesellschaft kam es in den deutschen Medien im Rahmen der sogenannten »Sarrazindebatte« zu einer aufgeregten und unter dem Motto »Das wird man ja wohl noch sagen dürfen« geführten Diskussion über angebliche Defizite von MigrantInnen, über Muslime und »Integrationsverweigerer« und über die genetische Disposition von Juden und anderen Minderheiten.

Zwei Autoren werfen in ihren Beiträgen einen Blick auf die Hintergründe und zukünftige Auswirkungen der Debatte im Nachgang der Sarrazin'schen Verlautbarungen:

Prof. Klaus J. Bade, Vorsitzender des Sachverständigenrates deutscher Stiftungen für Integration und Migration (SVR), beleuchtet das Thema unter integrationspolitischen Aspekten und hinterfragt kritisch die Rolle der Medien in der Debatte, bei der er Tendenzen zur »Desintegrationspublizistik« ausmacht. Denn der SVR hat in seinem Jahresgutachten 2010 vor dem Hintergrund umfangreicher Analysen und empirischer Untersuchungen darauf hingewiesen, dass Integration in Deutschland gesellschaftlich und politisch ein Erfolgsfall und im internationalen Vergleich viel besser ist als ihr Ruf.

Sebastian Friedrich, Herausgeber und Mitautor des Buches »Rassismus in der Leistungsgesellschaft«, beschreibt die gesellschaftlichen Veränderungen, die das Ereignis nach sich zog: eine Verschiebung der Debatte um Integration nach rechts, eine Enttabuisierung rassistischen Denkens sowie eine Verbindung von Rassismus mit Elite- und Nützlichkeitsdenken.

M 1a: Die Sarrazinade 2010/11 – Ein Rückblick

Das im Mai 2010 vom Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Integration und Migration (SVR) vorgestellte Integrationsgutachten »Einwanderungsgesellschaft 2010« (www.svr-migration.de) erbrachte, zusammen mit dem erstmals präsentierten SVR-Integrationsbarometer, ein im In- und Ausland Aufsehen erregendes, weil diskursbrechendes Ergebnis: Es eröffnete eine Möglichkeit zur Abkehr von dem durch die emsig skandalisierende Desintegrationspublizistik forcierten deutschen Gejammer auf hohem Niveau über eine angeblich flächendeckend »gescheiterte Integration«, das mit der Realität oft so viel zu tun hatte wie die Mischung zwischen Zerrspiegel und Geisterbahn.

Das vielbeachtete SVR-Ergebnis lautete: Deutschland ist angekommen in der Einwanderungsgesellschaft. Integration ist besser als ihr Ruf im Land, auch im internationalen Vergleich. Fraglos vorhandene, bereichs- und gruppenspezifisch zum Teil schwerwiegende Defizite sind klar anzusprechen und im Rahmen des Möglichen zu begrenzen. Sie bilden

aber die Ausnahmen, die die Regel der mehr oder minder erfolgreichen Integration bestätigen.

Einige Monate lang klärte sich der durch die Blitz- und Donnerdiskurse der Desintegrationspublizistik verdüsterte Himmel über dem – davon meist unberührten – Alltag der Einwanderungsgesellschaft auf. Aber schon im Sommer 2010 zog über der Einwanderungsgesellschaft eine neue Gewitterfront auf.

Ausgangspunkt war das Buch *Deutschland schafft sich ab* des früheren Berliner Finanzsenators, späteren Frankfurter Bundesbankvorstandes und – seines Buches wegen – vorzeitig in den Ruhestand versetzten Auflagenmillionärs Thilo Sarrazin. Die aggressive PR-Strategie des Verlags und das Engagement gleichermaßen auflagengieriger Sensationsmedien ließen die Verkaufskurve des Sachbuch-Bestsellers innerhalb weniger Monate alle seit dem Zweiten Weltkrieg in Deutschland bekannten Sachbuch-Rekorde brechen.

Einerseits haben Buch und Debatte zum Thema Integration keine substantiell neuen Sachargumente oder Handlungsperspektiven geboten. Auch treffsichere, in Wahrheit wegen unzureichender Literaturkenntnis nur neuentdeckte Argumente haben keine neue Sachdiskussion eröffnen und politisch keine neuen Synergie-Effekte bewirken können. Im Grunde war das Buch in der Sache schon überholt, bevor es erschien. Daran erinnerte Heribert Prantl auf dem Höhepunkt der ›Sarrazin-Debatte‹ im Herbst 2010 in einem ganzseitigen Artikel in der Süddeutschen Zeitung über das im Mai des Jahres vorgelegte Integrationsgutachten des SVR: »Gut zwei Monate vor dem Sarrazin-Buch ist das Buch erschienen, auf das seit dem Sarrazin-Buch alle warten [...]. Es handelt sich um das Jahresgutachten ›Einwanderungsgesellschaft 2010‹ samt einem ›Integrationsbarometer‹. Dieses Werk [...] ist in fast jeder Hinsicht ein Anti-Sarrazin.« (SZ, 11.9.2010)

Andererseits gerieten die von Sarrazin nur neuentdeckten und in der ›Sarrazin-Debatte‹ oft grotesk überzeichnet oder verzerrt weitergetragenen Argumente zur Integrationsdiskussion häufig in Gemengelage mit einem gefährlichen weltanschaulichen Gebräu von zivilisationskritischen und kulturpessimistischen, anti-islamischen, ethno-nationalistischen, antiliberalen, anti-europäischen und nicht selten auch schlicht antidemokratischen Versatzstücken. Dieses Gebräu weckte bei kritischen Beobachtern der Debatte zeitweise beängstigende Erinnerungen an den Vorabend des düstersten Kapitels der deutschen Geschichte.

Die von der Sarrazin-Debatte angetriebenen xenophoben Emotionen sind nicht zu verwechseln mit den in Deutschland seit den 1980er Jahren immer wieder zu beobachtenden Konjunkturen der Ausländer- oder Fremdenfeindlichkeit. Die folgten oft gesellschaftspolitisch fahrlässiger Instrumentalisierung der Themen Migration und Integration zu Wahlkampfzwecken. Schon damals war dieses Spiel mit dem

»Gegenstimmen«

Hilal Sezgin (Hrsg.): »Das Manifest der Vielen«



Das »Manifest der Vielen« ist Gegenpflicht und Pflichtlektüre: Um sich nicht abzuschaffen, muss Deutschland sich neu erfinden! Dreißig profilierte Autorinnen und Autoren schreiben über ihr Leben in Deutschland, über Heimat und Identität, über ihr Muslim- oder Nicht Muslim-Sein anlässlich der Sarrazin-Debatte.

Die Initiative Gesicht Zeigen! hat im Rahmen der Aktionswochen 2011 eine Lesung und Diskussion mit einigen AutorInnen des Buches veranstaltet. Eine gute Möglichkeit, das Thema retrospektiv, aber auch für kommende Debatten, zu beleuchten.

ISBN 978-3-936738-74-2, Verlag Blumenbar
www.blumenbar.de

Naika Foroutan (Hrsg.): »Sarrazins Thesen auf dem Prüfstand – Ein empirischer Gegenentwurf zu Thilo Sarrazins Thesen zu Muslimen in Deutschland«



Dr. Naika Foroutan hat zusammen mit ihren KollegInnen Korinna Schäfer, Coskun Canan und Benjamin Schwarze dieses Dossier vorgelegt. Die Datensammlung ist eine kritische Bestandsaufnahme der von Thilo Sarrazin in seinem Buch »Deutschland schafft sich ab« vorgelegten Thesen. Die AutorInnen des Dossiers schreiben: »Aufgrund der verzerrten medialen und politischen Debatten im Anschluss an die Buchveröffentlichung aber auch aufgrund unserer langjährigen diesbezüglichen Analysen in unserem wissenschaftlichen Arbeitsalltag an der Humboldt-Universität zu Berlin, sehen wir uns verpflichtet, eine Richtigstellung in der gegenwärtigen Diskussion herbeizuführen und uns vorliegende Daten zum tatsächlichen Stand der Integration von ›Muslimen‹ in Deutschland in einer Übersicht zusammenzutragen und zu analysieren.«

ISBN 978-3-86004-258-8, Humboldt-Universität zu Berlin
www.heyamat.hu-berlin.de

Feuer buchstäblich brandgefährlich, wie man spätestens Anfang der 1990er Jahre beobachten konnte. Aber Integration wurde seinerzeit weithin noch immer als Randthema eingeschätzt.

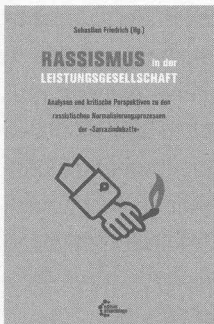
Heute ist dieses Spiel mit dem Feuer strukturell riskanter, weil Integration ein Mainstream-Thema geworden ist. Integrationspanische Strömungen sind von der gruppenfeindlichen Desintegrationspublizistik und insbesondere von demagogischen Internet-Agitationen zu einer Art publizistischem Bürgerkrieg gesteigert worden. Wenn Politik solche Strömungen populistisch aufnimmt, können tiefer reichende Brüche in der politischen Kommunikation, möglicherweise sogar in der politischen Struktur das Ergebnis sein.

Sarrazin stand und steht erkennbar gerne im Vordergrund der mit seinem Namen verbundenen Mediendiskussion. Er hält dabei bis heute auch an völlig abwegigen, schon frühzeitig sachlich widerlegten Thesen fest, die aber anhaltend öffentlichkeitswirksam sind, weil sie gängige Vorurteile bestätigen. Hinzu kommt, dass Thilo Sarrazin in Zusammenarbeit mit bestimmten Medien nicht nur mitunter als publizistischer Agitator für die seines Erachtens gute Sache, sondern zuweilen auch gezielt als Agent provocateur auftritt.

Letztes Beispiel war Ende Juli 2011 sein Besuch in Kreuzberg: Es ging um die Vorbereitung einer ZDF-Sendung zum einjährigen ›Jubiläum‹ des Erscheinens seines Buches

Sebastian Friedrich (Hrsg.):

»Rassismus in der Leistungsgesellschaft«



Das mediale Ereignis der »Sarrazin-debatte« führte zu einer breiten gesellschaftlichen Verschiebung nach rechts, enttabuisierte rassistisches Denken und verband in besonderer Weise Rassismus mit Elite- und Nützlichkeitsdenken. Dieses komplexe Ereignis wird in 15 Beiträgen mit unterschiedlichen theoretischen

Perspektiven kritisch analysiert. Der Sammelband gibt Anstöße für den Alltag, die politische Praxis und die kritische wissenschaftliche Auseinandersetzung.

ISBN 978-3-942885-01-0 / Edition Assemblage

www.edition-assemblage.de

Deutschland schafft sich ab. Dazu besuchte Sarrazin ihm zum Teil bis dahin persönlich gar nicht bekannte zentrale Orte in dem von ihm gern als Musterbeispiel misslingender Integration vorgeführten Berliner Stadtteil Kreuzberg, in dem insbesondere muslimische Bewohner sich von seinen Thesen angeprangert und bloßgestellt fühlen konnten.

Sarrazin kam aber nicht als Privatperson nach Kreuzberg. Er ließ sich vielmehr mit medialer Entourage und großem Kameraaufgebot, nämlich begleitet von einem ZDF-Kamerateam und Journalisten, also gezielt Aufsehen erregend, durch Kreuzberg geleiten. Das führte erwartungsgemäß dazu, dass er in den vor laufender Kamera gesuchten Interviews nicht nur sachlich kritisiert, sondern auch mit Schmährufen aus dem Hintergrund bedacht wurde. Dies wiederum kommentierte Sarrazin, die Relation von Aktion und Reaktion in der gezielt provozierten Konfliktsituation geradewegs umkehrend, als eine Art Vertreibung aus einem deutschen Stadtbezirk, was für ihn angeblich seine düstersten Zukunftserwartungen schon in der Gegenwart bestätigte. (T. Sarrazin, Aus Kreuzberg verjagt, Welt am Sonntag, 17.07.2011)

All dies spiegelte sich in der sogleich wieder anspringenden kampagnenartigen medialen Berichterstattung, bei der erneut ›Die Welt‹ und die ›Bild-Zeitung‹ vorangingen. Nach dem starken Abflauen der ›Sarrazin-Debatte‹ seit dem Frühjahr 2011 schien Sarrazins PR-Welt im Sommerloch 2011 abrupt wieder zu funktionieren; ganz wie im Jahr zuvor; denn es waren just solche kampagnenartigen medialen Provokationen, mit denen Sensationsmedien im ›heißen‹ Herbst 2010 die ›Sarrazin-Debatte‹ zu einem nationalen Ereignis hochgetrieben hatten.

Das Massaker des christlich-fundamentalistischen norwegischen Terroristen Breivig und sein Echo in den Medien setzte dem Sommeralptrium von der Sarrazin-Renaissance und der Agitation der selbsternannten ›Islamkritiker‹ in Deutschland fürs erste ein Ende. Aber mehr als eine Atempause wird das nicht sein.

Auszug aus: Klaus J. Bade, Desintegrationspublizistik und Islampanik im Deutschland der ›Sarrazin-Debatte‹ 2010/11. Ein Rückblick (mit Beleg- und Literaturhinweisen), in: IMIS-Beiträge 2012, H.1 (www.imis.uni-osnabrueck.de).

■ Prof. Dr. Klaus J. Bade war Gründer des Instituts für Migrationsforschung und Interkulturelle Studien (IMIS) der Universität Osnabrück und ist heute Vorsitzender des auf seine Konzeptidee zurückgehenden Sachverständigenrates deutscher Stiftungen für Integration und Migration (SVR) in Berlin.